

SÜDKURIER

Owingen

Schießvergnügen in Hohenbodman

25.11.2014

Von REBECCA REXROTH



Owingen sucht wieder seine besten Schützen. Wie es Neulingen beim Vereinsschießen ergeht.

Heute soll ich das erste Mal ein Gewehr in die Hand nehmen. Nur zum Spaß natürlich: Mein Bruder Sebastian Rexroth (13), meine Freunde Sophia Barth (15), Johanna Hipp (14), David Barth (13) und ich nehmen an der Vereinsmeisterschaft des Schützenvereins Hohenbodman teil. Bei diesem alljährlichen Wettbewerb können Vereine in Kleingruppen von bis zu fünf Personen ihre Zielsicherheit beim Luftgewehrschießen unter Beweis stellen. Während drei Wochen versuchen die 300 Teilnehmer möglichst nahe an die schwarze Zehn der Zielscheiben zu treffen. Heute Abend sind wir an der Reihe im Schützenhaus Hohenbodman, um für den Narrenverein Billafingen in der Jugendwertung Punkte zu sammeln. In der heimeligen Wirtsstube nimmt uns der Vorstand Manfred Vöhringer herzlich in Empfang und führt uns in einen kleinen Vorraum, dessen Wände über und über mit Urkunden, Medaillen und Ehrenscheiben übersät sind. So viele gute und bekannte Schützen haben hier einmal ganz klein angefangen. Vielleicht wie wir. An einem kalten Mittwochabend, völlig ahnungslos, was sie wohl erwarten würde. Rasch werde ich aus meinen Träumereien gerissen, als ich merke, dass alle schon hinter der Tür mit der Aufschrift „Schießhalle“ verschwunden sind.

Ich lege schnell meine Sachen ab und folge ihnen. Wir sind nun in einer länglichen, eher schmalen Halle mit nüchtern grau getünchten Wänden. Auf Böcken und den danebenstehenden metallenen Tischen lehnen die Schusswaffen. Hölzern glänzende Pressluftgewehre, in denen sich unsere erwartungsvollen Augen spiegeln. Jugendleiter Stefan Schechter zeigt uns genau, wie das Gewehr zu bedienen ist. Wir legen noch keine Munition ein, sondern üben nur, wie man das Gewehr am besten hält. Die Waffe liegt auf dem Bock, die Schaftkappe ist in die Schulter gestemmt, die Wange an die Schaftbacke gedrückt. Die rechte Hand ist am Abzug, mit der anderen wird der Bock umklammert. „Wichtig ist vor allem, dass ihr euch mit der Waffe wohlfühlt. Das Gewehr muss praktisch zu euch gehören, es muss Teil von euch werden“, schärft uns der Jugendleiter ein. Nach einigem Herumprobieren ertönen die ersten Schüsse. Da sich ja noch keine Kugel im Lauf befindet, ist nur der Knalllaut zu hören, der entsteht, wenn die Luft im Gewehr rasend schnell aus dem Lauf gedrückt wird.

Jetzt werden die kleinen Zielscheiben aus Pappe verteilt, die per Knopfdruck mit einem Seilzug an die gegenüberliegende Wand gezogen werden. Oh, die ist aber weit weg! Und die Scheibe ist klein, sehr klein. Mit bloßem Auge sind die Kreise nicht einmal mehr richtig zu erkennen. Mut zur Lücke, sage ich mir und schnappe eine kleine, silbern schimmernde Kugel, auch Diabolo genannt, aus der Munitionsdose. Ich öffne den Spannhebel, lege die Kugel in den Lauf,

verschließe ihn wieder. Dabei zittert meine Hand leicht, immerhin lade ich gerade eine Waffe. Nun sollen wir die Gewehre auflegen und genau zielen. Dazu schaue ich mit einem Auge durch das Diopter, eine schwarze Scheibe mit einem Loch darin, blickt auch durch den Korntunnel am anderen Ende des Gewehres, durch den man nun die Zielscheibe sehen kann. Die schwarze Mitte des Zieles muss dabei möglichst mittig im Korntunnel zu sehen sein.

Als ich nach einem Profi-Tipp zum Abdrücken frage, höre ich, dass die richtige Atmung eine große Rolle spiele: Den Abzug bis zum Druckpunkt anziehen, nochmals haargenau zielen, den Atem anhalten, und...Abdrücken. Paff! Aufgeregt hole ich die Zielscheibe zurück. Ja! Das Loch, das den begehrten Zehner angerissen hat, strahlt vor mir auf wie eine Weihnachtskugel. Auch die Anderen haben alle Glück. Doch leider sind das nur die Probezielscheiben. Nachdem jeder etwa acht Schüsse ins Ziel gejagt hat, werden die echten Zielscheiben eingelegt. Es gibt für jeden fünf Stück, auf die jeweils drei Schüsse gefeuert werden müssen. Als die Munition verschossen ist, gehen wir mit den durchlöcherten Zielscheiben in das kleine Verwaltungsbüro. Hier übergeben wir sie Pirmin Feiler, der unser kostbares Gut in eine Zählmaschine gibt: immerhin 416 von 600 erreichbaren Punkten. Obwohl das kein weltbewegendes Ergebnis sei, wie Feiler schmunzelnd zugibt, ist es immerhin ein Anfang, der sich wirklich sehen lassen kann, sind wir fünf Anfänger-Schützen uns einig. Vor allem hat es richtig viel Spaß gemacht, und das ist ja das Allerwichtigste.

Ins Schwarze: Die Autorin Rebecca Rexroth versuchte sich als Schütze.

Schützenverein Hohenbodman

Der Schützenverein Hohenbodman besteht seit 1925 und hat rund 80 Mitglieder, darunter 21 aktive. Mit Luftpistole und -gewehr, verschiedenen Kleinkaliberarten und seit jüngster Zeit auch Feldbogen und Blasrohr weist der Verein eine abwechslungsreiche Palette an verschiedensten Disziplinen auf. Damit nehmen die Mitglieder an vielen Wettkämpfen teil, etwa in der Bezirks- und Landesliga. Selbst aktiv können auch Nichtmitglieder im Schützenhaus werden, sei es im wöchentlichen Training oder eben alljährlich bei der Vereinsmeisterschaft. Diese wird in den Kategorien Jugend, Damen und Herren in Kleingruppen von verschiedenen Vereinen über drei Wochen ausgetragen. Die Siegerehrung findet am 30. November im Schützenhaus Hohenbodman statt. (rr)